

116 Konnen hinweggerafft und bei 20 Häuser der Thalleute gänzlich entvölkert wurden. Dazu gestellten sich Mißwachs und Theuerung, sowie die neu entzündeten Abspreitigkeiten mit den Leuten von Uri. 15. Nicolaus I. von Weizchelen (1359—1360) starb wenige Monate nach seinem Amtsantritte, worauf die Wähler vom Murrer-Kloster St. Blasien einen Abt erbat. 16. Rudolf II. von Stülingen (1360—1398) stand in sehr schwieriger Zeit dem Gotteshause vor, wußte aber durch kluge Besonnenheit mit den Edgenossen wie mit Oesterreich friedlich auszukommen. Herzog Rudolf IV. schenkte 1361 dem Stifte Zollfreiheit und den Kirchenschatz von Küssnacht; vom Stifte Beromünster wurde die Collatur der Kirche zu Kerns erworben. Während Abt Rudolf im eigenen Kloster, unterstützt durch den tüchtigen Prior Joh. von Volsenheim, religiöses und wissenschaftliches Streben förderte, wurde er zu Augsburg von den dort versammelten Aebten zum Visitator der Benedictinerklöster ernannt. Gleichzeitige Urkunden geben diesem Abte den Beinamen „der Glorreiche“. 17. Walthar IV. Pirer (1398—1420) sah sich genöthigt, mit allen Mitteln seine Hoheitsrechte zu wahren. Die von Unterwalden hatten nämlich die Thalleute zur Empörung getrieben und mit Umgehung der Berechtigte des Abtes in ihr Landrecht aufgenommen. Erst durch den verhängten Kirchensatz (1412) und den Spruch der Tagsatzung (1413) wurden die Rechtsverhältnisse wieder geordnet. 18. Johannes I. Kupferschmied aus Eurssee (1420—1421).

19. Mit Johannes II. Kummer (1421 bis 1429) begann der Zerfall der klösterlichen Disciplin, wie des materiellen Wohlstandes. 20. Johannes III. Am Werb (1429—1431), von seinem Vorgänger listiger Weise zur Annahme der Abtswürde bewogen, ward durch Gewalt vertrieben, worauf Johannes II. wieder bis 1435 eintrat. 21. Rudolf III. (1435—1441); 22. Johannes IV. Strine (1441—1450); 23. Johannes V. Am Büel (1450—1458); 24. Heinrich IV. Porter (1458—1478) waren schwach und unfähig und gingen in der Verschleuderung der Besitzungen so weit, daß zuletzt die Schirmorte eingriffen und den letzten derselben seines Amtes entsetzten. Es folgten 25. Ulrich Stalder (1478—1489); 26. Nicolaus II. Gratis (1489 bis 1490); 27. Johannes VI. Etikon (1490 bis 1499); dann der vertriebene Heinrich IV. Porter zum zweiten Male (1499—1505). Das gewaltthätige Verfahren der Schirmorte bereitete verunglückte Versuche dieser Aebte, bessere Zustände herbeizuführen. 28. Erst Abt Barnabas Würki (f. d. Art.), der in langer Regierung (1505 bis 1546) als zweiter Stifter zu betrachten ist, bekräftigte den Einfluß der Laien, erneuerte die klösterliche Zucht, begünstigte die Pflege der Wissenschaften, legte 1515 die Streitigkeiten mit Uri gütlich bei und beendete 1518 den Landmarkenstreit mit Nidwalden. 29. Johannes VII. Spörlin (1547—1548) hatte kaum das Amt ange-

treten, als die Pest neuerdings in Engelberg einzog und zuerst den Abt, sodann sämtliche Mönche hinwegraffte. Ein einziger Conventuale, der damals die Pfarrei Küssnacht versah, entging der Seuche und wurde darauf durch die Aebte von Einsiedeln und Muri als Abt bestellt; es war 30. Bernhard Ernst aus Schwyz (1548—1553). Es folgte 31. Jobod Krämer aus Luzern (1553 bis 1574). Kaum hatte dieser eine neue Ordensfamilie um sich gesammelt, als das Kloster neuerdings ausstarb. Der einzige überlebende Mönch, Georg Staub, erbat sodann als seinen Abt den Prior von Muri, 32. Rudolf IV. Gwicht (1574 bis 1576). Diesem folgte nach zwei Jahren 33. Jacob Suter aus Radolfzell (1576—1583), der im 6. Jahre seiner Amtsführung ebenfalls dem schwarzen Tode erlag. Unter den folgenden Aebten 34. Gabriel Blattmann von Luzern (1584 bis 1592); 35. Andreas Hersch von Ach in Schwaben (1592—1600) und 36. Melchior Rigi von Baden (1600—1602) gestalteten sich die Verhältnisse des Gotteshauses immer trauriger, bis 37. Jacob Benedict I. Sigrift von Kerns (1603—1619) zum Abt bestellt wurde. Dieser ausgezeichnete Mann, mit vollem Rechte der Wiederhersteller des Klosters genannt, richtete sein erstes Augenmerk auf die Erneuerung der beinahe ausgestorbenen Ordensfamilie; sodann arbeitete er unermülich daran, die Seinigen mit Wort und Beispiel für ihren heiligen Stand zu begeistern, und hatte schon in wenigen Jahren durch Wiederherstellung des feierlichen Chordienstes, durch Pflege der Ordensucht und des höhern Unterrichtes ein religiös-wissenschaftliches Leben gewekt, das an die schönsten Zeiten Engelbergs erinnert. Unter ungläublichen Schwierigkeiten mußte er die verlorenen Besitzungen und Rechte so zu sagen schrittweise wieder erlämpfen, was freilich nur zum Theil gelang; desto wirkamer wurde der Bestand des Klosters dadurch gesichert, daß er 1604 die Aufnahme des Stiftes in die 1602 errichtete schweizerische Benedictiner-Congregation erlangte. 38. Benedict II. Keller aus Muri (1619—1630) hatte ein Jahrzehnt im Geiste seines Vorgängers gewirkt, als er den Hirtenstab niederlegte, um nur für sein Seelenheil zu sorgen. Er starb im Rufe großer Frömmigkeit 1639. 39. Placidus I. Knüttel aus Uznach (1630—1658), ein besonderer Freund und Förderer der Wissenschaften, vermehrte nicht nur eifrig die Schätze der Bibliothek, sondern sorgte auch in vorzüglicher Weise für philosophische und theologische Ausbildung seiner Conventualen, von denen die meisten in Luzern, Dillingen oder Mailand die höheren Studien absolviren mußten. 40. Ignaz I. Betschart aus Schwyz (1658 bis 1681) war ein gelehrter, staatskluger und scharfblickender Mann. Mit seinem Vorgänger schien die weltliche Herrschaft der Aebte von Engelberg zu Grabe getragen, denn 1658 forderten die Schirmorte für sich den Huldigungsseid, der bisher dem Abte geleistet worden war; Abt Ignaz mußte jedoch während seiner Regierung die Ver-